

Predigtreihe: Scham, Schuld und Umkehr

Zweite Predigt

über Joh 8, 2-11 "Jesus und die Ehebrecherin"

gehalten von Dirk Outzen

am 8. 9. 2013 in der Thomaskirche

Predigttext: Joh 8, 2-11

*2 Frühmorgens kam Jesus wieder in den Tempel,
und alles Volk kam zu ihm, und er setzte sich und lehrte sie.*

*3 Aber die Schriftgelehrten und Pharisäer brachten eine Frau, beim Ehebruch ergriffen,
und stellten sie in die Mitte 4 und sprachen zu ihm:*

*„Meister,
diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden.
5 Mose aber hat uns im Gesetz geboten,
solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?“*

*6 Das sagten sie aber, ihn zu versuchen,
damit sie ihn verklagen könnten.*

Aber Jesus bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde.

*7 Als sie nun fortfuhren, ihn zu fragen,
richtete er sich auf und sprach zu ihnen:*

*„Wer unter euch ohne Sünde ist,
der werfe den ersten Stein auf sie.“*

8 Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

*9 Als sie aber das hörten, gingen sie weg, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst;
und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand.*

10 Jesus aber richtete sich auf und fragte sie:

„Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?“

11 Sie antwortete:

„Niemand, Herr.“

Und Jesus sprach:

*„So verdamme ich dich auch nicht;
geh hin und sündige hinfort nicht mehr.“*

Predigt:

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte von der Ehebrecherin erzählt uns viel von Scham, Schuld und Umkehr ...

Von Scham,

weil sich die Frau schämte vor den anderen:

Die Scham erwischt worden zu sein,

die Scham, eine Ehe gebrochen zu haben,

die Scham vorgeführt zu werden, vor einer großen Menge von Menschen.

Scham hat etwas mit Verlust der eigene Würde zu tun, mit gebrochener Aufrichtigkeit.

Die Frau war gebrochen, beschämt, vorgeführt, würdelos ...

Auch von Schuld erzählt die Geschichte:

Die Schuld der Frau an vordergründig erster Stelle:

Ihre Schuld wird übrigens nie in der Geschichte geleugnet oder relativiert:

Nicht von der Frau, nicht von den Anklägern, nicht von der Menge, die umhersteht, nicht von Jesus.

Die Frau ist schuldig geworden! Ja! Kein Zweifel.

Aber da bleibt die Geschichte eben nicht stehen!

Unser menschliches Bestreben ruft bei Schuld nach Ausgleich, nach Sühne, nach Bestrafung! Dafür gibt's doch die Gesetze! Die Frau muss büßen für das, was sie an Schuld auf sich geladen hat und das ist nach damaligen Gesetz eben der Tod durch Steinigung für Ihren Ehebruch.

„Die da hat das gemacht!“ Und das Gesetz sagt deutlich: Was „diesen da“ passiert, die solche Schuld auf sich geladen haben! „Steinigt sie!“ , „Steinigt sie!“

Worum es den Anklägern aber offenbar überhaupt nicht geht, das ist Gerechtigkeit!

Um Strafe, wie sie im Buche steht ja! Aber nicht um Gerechtigkeit zu erreichen.

*Das zeigt schon, dass die Frau allein vorgeführt wird: Zum Ehebruch gehören doch zwei, oder? Da muss doch auch ein Mann gewesen sein, wenn sie **beim** Ehebruch ergriffen wurde ..., oder?*

Warum nehmen sie den denn nicht auch gleich mit?

Klar mag man denken, das war damals so: Die Männer können machen, was und mit wem sie wollen, die Frauen machen sich dagegen aber schuldig. Aber halt! Wenn man in dem Gesetz Mose nachliest, auf das sich die Ankläger berufen, steht da ausdrücklich:

(3.Mose 20. 10)

„Wenn jemand die Ehe bricht,

so sollen beide des Todes sterben, Ehebrecher und Ehebrecherin.“

Eine schreiende Ungerechtigkeit ist das, dass die Frau da allein steht! Auch nach damaliger Gesetzeslage!

Um Gerechtigkeit geht es den Anklägern also sicher nicht! Dass der Mann, der die Ehe gebrochen hat, nicht gleich mit genommen wurde, gibt viel Raum für Spekulationen, die nicht weiterführen ... Aber eines ist klar: Es bleibt eine schreiende Ungerechtigkeit!

Das ist auch schuldhaft, wenn bei der Rechtsprechung die Gerechtigkeit egal ist, oder?

Mehr noch für die Ankläger scheint die Frau an sich völlig unwichtig: Um die Frau geht es ihnen gar nicht, nicht um den Menschen, nicht um ihr Leben schon gar nicht um ihre Würde und letztlich auch nicht um ihren Ehebruch ...

Instrumentalisiert wird sie, wie ein Gegenstand als Beweisstück ... es könnte auch ein Stück Holz sein: Um die da geht es, sie ist schuldig, sie muss weg!

*„Und was meinst Du Jesus?“ fragen die Ankläger ...
Sie darf gar nicht reden, selbst wenn sie es könnte vor Angst und Scham. Sie wird nicht gefragt, steht nur da, oder kniet oder sitzt am Boden im Sand. Sie bekommt nicht einmal die Chance zu sagen, was sie denkt, was sie fühlt, keine Chance der Verteidigung ...
Die Sache ist doch klar: „Sie muss weg! Steinigt sie!“*

*Sie fragen Jesus: „Was sollen wir mit der machen?“
In Ihren Augen ist es klar, was er antwortet:
„Steinigt sie!“ muss er ja sagen, sonst stellt er sich gegen das Gesetz.
Gespannt warten sie auf seine Antwort ...*

*Was würden wir tun? Was tun wir mit einem Menschen der Schuld auf sich geladen hat?
Offensichtliche Schuld! Schuld, die beschämt, die verletzt ...*

*Lassen Sie uns bevor wir auf die Antwort von Jesus in der Geschichte eingehen,
einmal bei uns selbst bleiben: Was machen wir, was würden wir gern tun ...*

Am Anfang des Gottesdienstes haben Sie alle einen Tischtennisball bekommen. Und seitdem fragen sie sich, was es mit dem wohl auf sich hat.

Nehmen sie den Ball einmal zur Hand. Und stellen sie sich vor, er wäre etwa dreimal so groß. Nicht vier cm sondern etwa 12 cm. Und stellen sie sich weiter vor, das Material wäre nicht eine leichte Kunststoffhülle mit Luft befüllt, sondern schwerer Granit ... Merken Sie wie es schwer wird in der Hand?

... und nun haben sie so einen etwa 12 cm großen Granitstein in der Hand ... und da sind gewichtige Männer, die etwas zu sagen haben und bringen diese verabscheuungswürdige Ehebrecherin, weisen auf ihre ihr selbst todbringende Schuld hin.

*Würden Sie werfen?
Es wäre doch richtig! Es steht doch im Gesetz ... und sie hat doch wirklich Schlimmes gemacht, womöglich eine Ehe zerstört, an der Kinder hängen ... der arme Mann, die armen Kinder, die arme andere Frau... es muss doch was passieren ...
... ich, wenn ich werfe, kann dazu beitragen, dass diese Schuld gesühnt wird!
... Ich , wenn ich werfe, kann das Recht herstellen.
... ich, wenn ich werfe, habe Macht über sie!*

*Und: Ich bin ja auch nicht allein, die anderen finden das genauso ...
Und überhaupt: Die anderen! Was würden die denken, wenn ich nicht werfen würde? Bestimmt würden die denken: Ich werfe nicht, weil ich Mitleid hätte - aber mit so einer kann man doch kein Mitleid haben, schießt es mir in den Kopf!
Vielleicht denken die anderen auch, ich werfe nicht, weil ich auch möglicherweise getan habe , was sie getan hat und mir dann das gleich Schicksal blüht!
... Nee, da werf' ich doch lieber, um Missverständnissen vorzubeugen, da bin ich mir selbst dann doch näher!*

*Vielleicht ist das billig, aber in jedem Falle Recht sagen ja die klugen Männer ...
Eigentlich haben wir keine Wahl: Steinigt sie!*

Sicher: So machen wir das heute nicht mehr. Dürfen wir ja auch nicht. Für das Urteil von Schuld gibt's ja die Gerichte ...

Aber, was passiert eigentlich in unserem Herzen, wie urteilen, verurteilen, verdammen, steinigen wir da?

Es fällt so leicht innerlich zu verurteilen, mit dem Finger auf andere zu zeigen: „Der da hat's gemacht!“ „Die war's!“ „Die gehört doch in den Knast!“ „Der darf niee wieder kommen!“

Wir wissen doch von Schuld ... und von Scham! Das ist ja nicht neu!

Aber am liebsten eben bei anderen! Das ist viel einfacher!

Zumal, wenn es so klar und deutlich ist wie in unserer Geschichte! „Der war's!“ „Die war's!“ ... verdammt soll sie sein!“

Mit der Schuld der anderen ist es einfach. Da kann das Urteil schnell fallen ...

Aber doch nicht bei uns selbst, nee das ist ja noch viel unangenehmer!

Mit der eigenen Schuld will ich lieber nichts zu tun haben und schämen tu ich mich allein, da brauch ich auch keine anderen ...

Insofern richte ich den Blick lieber wieder schnell auf andere.

Sie die Frau, die die Ehe gebrochen ... um die geht es doch jetzt!

„Steinigt sie! ... dann ist das Thema endlich durch!“

Ja! Viel leichter fällt es, die Schuld anderer zu sehen! Das ist viel einfacher

... Irgendjemand muss sie ja schließlich sehen, die Schuld.

„Ja schämt der sich denn nicht?... so wie die ist, ist sie es nicht wert!

Steinigt sie!“

Immer die andere, der andere, nicht „ich“! Lieber nicht!

Vielleicht würden gerade Sie nicht werfen!

Aber was sicher ist: Hätte auch nur einer geworfen, hätten am Ende so viele geworfen, dass sie zu Tode gekommen wäre.

Jesus wird gefragt: was sollen wir tun?

Die Antwort scheint so klar zu sein! Die Menge wartet, hat die Steine schon in der Hand.

Jesus wartet ... kniet nieder ... malt mit dem Finger in den Sand ... das dauert!

„So schwer ist das doch nicht, Jesus, es ist doch alles klar! Antworte!

Und antworte richtig! Du machst Dich sonst selbst schuldig!“

So schwer ist das nicht? Einen Menschen in die Hand einer aufgestachelten Menschenmasse zu geben? Ein Todesurteil zu fällen? Das soll nicht schwer sein?

Wir wissen nicht, was Jesus auf die Erde schreibt, wir wissen auch nicht warum. Ob er sich beruhigen muss, angesichts der spannungsgeladenen Situation, ob er Druck aus der Situation nehmen will, ob er vorschnellem Handeln mit bewusster Zeit entgegen wirken will, ob er schlicht versonnen nachdenkt ...

Wir wissen es nicht genau, aber in all dem steckt Wahres!

Nachzudenken braucht Zeit! Besonnen zu Handeln und zu antworten, steht der Überreaktion entgegen, es ist gut, sich in angespannter Zeit, Zeit zu nehmen, um nicht vorschnell Antworten zu geben, die man hinterher bereut: Jesus handelt menschlich, aber sehr klug, als er sich die Zeit nimmt!

Und dann sagt er den einen göttlichen Satz!

*Wer unter euch ohne Sünde ist,
der werfe den ersten Stein!“*

(Pause!)

... und er ließ wieder Zeit und schrieb in den Sand ...

Er ließ Zeit, diesen Satz wirken zu lassen ... göttliche Zeit! Zeit der Umkehr!

Diesen Satz muss die aufgebrachte Menge erst einmal verstehen!

Jeder und Jede für sich, die einen Stein in der Hand hat!

Dieser Satz kehrt alles um:

- Die Blickrichtung: Sie starren nicht mehr lechzend nach Recht auf die schamhaft gekrümmte Frau, sie wenden den Blick zu sich selbst! ...

- Die Wurfrichtung des Steines: Der Stein, den sie in den Händen halten bedroht nicht mehr die Frau am Boden, sondern bedroht meine eigenen Schuld und damit mich selbst! Das macht den Stein wahrlich nicht leichter! ...

- Und: Die ganze Situation wird umgekehrt!

Sie ist nicht mehr dem Tode geweiht, sondern dem Leben!

Es geht also nicht darum:

Die Schuld zu vernichten, auszumerzen, durch Tod ungeschehen zu machen!

Das funktioniert nicht! Die Schuld bleibt! Der Ehebruch bleibt bestehen, auch wenn sie gesteinigt worden wäre ... Auch der Tod kann Dinge nicht ungeschehen machen ...

Vielmehr geht es darum: Mit der Schuld leben zu lernen, mit ihr umzugehen, sie als ein Teil des eigenen Lebens anzunehmen.

Und da fängt man eben am besten bei sich selbst an!

All die, die um die Frau standen, merkten plötzlich, es steht mir nicht zu, zu verurteilen, weil ich selbst verurteilungswürdig bin.

Ich kann den Stein nicht werfen, denn wenn ich den Stein werfe, werfe ich ihn auch auf mich!

Ich kann nicht nur auf die Frau schauen, sondern zu allererst schau ich auf mich selbst!

Ich will den Tod doch gar nicht: Nicht meinen, nicht ihren, ich will das Leben, das Gott geschenkt: Mir und Ihr!

Aber: Nun habe ich den Stein in der Hand: Plötzlich bedroht er mich, nicht mehr die Frau. Die Frau lebt, aber ich?

Eben noch wäre es mir leicht gefallen, den Stein zu werfen,

... jetzt halt ich ihn in der Hand, schwer! Und bin bei mir und meinen Problemen, meiner Schuld und meiner Scham.

Wollte Jesus das? Das macht die Sache jetzt auch nicht leichter! Wirklich nicht!

Ja! Das wollte Jesus! Er wollte, dass wir uns selbst erkennen!

Wollte die Menschen rausholen aus dem Leben, der Ausgrenzung und des Hasses, der Gleichgültigkeit gegenüber anderen, der Verdammnis und des Todes, ...

Und das geht nur, wenn wir die Schuld nicht bei den anderen suchen, sondern bei uns selbst anfangen.

Ja! Der Stein ist schwer, der in unseren Händen liegt!

*Aber die Geschichte geht ja weiter:
Er fragt die Frau, wo die Menschen sind:
Sie sind gegangen, sind ganz bei sich und in ihren Gedanken über sich selbst, bei der eigenen Schuld, bei den eigenen Sorgen. Alle.
Keiner hat sie verdammt!*

*Und dann der zweite göttliche Satz von Jesus:
„So verdamme ich dich auch nicht;
geh hin und sündige nicht mehr!“*

Ein Satz des Lebens, ein Satz der Umkehr, der göttlichen Umkehr hin zum Leben!

*Die Frau hat ihre Schuld nie geleugnet! Sie hat sich dafür geschämt. Sie war sich ihrer bewusst ...
Und sie hat ihre Sorgen auf Gott gelegt, nicht bewusst, aber er hat sich ihrer angenommen.
Gott hat für sie gesorgt.
Ohne die Schuld aufzulösen, aber eben auch ohne Verdammnis.
Gott sorgt nicht billig, dafür, dass die Schuld vergeben und gelöst ist ...
Sondern Gott sorgt für sie, in dem er die Richtung weist, das Leben umkehren lässt, die Schuld, als des Teil des Lebens aufnimmt, um gerade aus dieser Erfahrung neue, andere, bessere Wege gehen zu lernen.*

*Was ihr gilt, gilt uns auch, die wir den Stein in der Hand halten!
Der Stein, der zum Zeichen unserer eigenen Schuld wird.
Der schwer in unseren Händen wiegt.
Der aber durch die Zusage Gottes, der auch für uns sorgt, leichter wird:
„Lebe! ... und kehre um!
So schwer der Stein auch sein mag, den Du trägst:
Ich verdamme dich nicht, geh hin ins Leben und nimm den Stein als Zeichen deiner eigenen Schuld, deiner Sorgen, dessen, was dich belastet und lass dir durch diesen Stein zeigen, wie es anders möglich ist zu leben, besser, möglichst ohne Schuld und Sünde,
aber ganz gewiss ohne Verdammnis und im Leben!“*

*Diese göttliche Zusage, nicht zu verdammen, sondern zu Leben,
diese göttliche Kraft, sein Leben ändern zu können, hin zum Guten aber mit der eigenen Schuld,
löst die Schuld nicht auf, macht sie aber erträglicher und lässt sie tragbar werden.*

*„Lasst uns unsere Sorgen auf Gott werfen, denn er sorgt für uns!“ war da Eingangsvotum des Gottesdienstes:
Seine Sorge um unser Leben nimmt unsere Schuld, unsere Sorgen, unsere Ängste mit auf. Er zeigt den Weg mit diesen Sorgen Leben zu können, nicht in Leugnung, nicht in Auflösung dessen, was uns belastet, sondern in Aufnahme dessen und mit dieser Aufnahme zur Umkehr.
So kann die Schuld, die uns belastet, erträglich werden, so kann sie leichter werden ...*

*So leicht, dass am Ende die schwere 12 cm große Granitkugel leicht wie ein Tischtennisball wird,
den sie in den Händen halten!
Die Schuld bleibt da, aber sie wird tragbar im Leben.*

*Also: Werfen wir **unsere** Sorgen auf Gott, denn er sorgt für uns!
Amen.*

*Der Friede Gottes der Höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne. Amen.*